

Die Bedeutung Ambedkars für die Emanzipation der Dalits in Indien

Bharatratna Bhimrao Ramji Ambedkar (1891 bis 1956), allgemein bekannt als Babasaheb Ambedkar war Rechtsanwalt, Professor, Jurist, Sozialwissenschaftler, sozial-religiöser Reformler, einer der wichtigsten Architekten der indischen Verfassung. Er hat nicht nur die Sache der Ausgegrenzten und der Niedergetretenen (der Dalits) verfochten, sondern er war auch ein bemerkenswerter Staatsmann und ein nationaler Führer, dessen Leben mit den entscheidendsten Jahrzehnten in der Geschichte des modernen Indien verwoben war. Er ist ein profiliertes Schriftsteller. Seine Schriften und Reden zeugen von großer Gelehrtheit und Bildung. Er geht aus diesen Schriften als ein konstruktiver Sozialreformer und als ein Rechtsphilosoph mit einer ganz eigenwilligen Denkweise hervor. Er ist einer, der mit den besten Köpfen Asiens und der westlichen Welt verglichen werden kann.

Einleitung sozialer Reformen

Um soziale Reformen in die Wege zu leiten, führte Ambedkar die Bewegung für Shudras und andere Dalit-Gemeinschaften an, die sich für den leichteren Zugang zu öffentlichem Trinkwasser einsetzte. Im Kontext des hinduistischen Kastensystems stellte sich die Frage der Gleichberechtigung nicht nur in Zusammenhang mit dem Recht auf freien Zugang zu den Tempeln sondern auch in Zusammenhang mit dem Recht, öffentliche Wasserstellen zu nutzen. Indem er erkannte, dass der Fortschritt, besonders auf sozialem Gebiet zu langsam vorankam, und dass Negativismus und Zerstörungskraft gewöhnlich schneller sind, wählte Ambedkar das Mittel der scharfen Anklage gegen die Kasten-Hindus, besonders gegen die Bramahnen, um ihnen zu zeigen, dass es ein schweres Versagen ist, wenn man die Sache der Unberührbaren vernachlässigt. Die Resolutionen des gesamtindischen Kongresses in bezug auf verschiedene Schutzbestimmungen für die Unberührbaren haben die Haltung der Hindus höherer Kasten gegenüber den Unberührbaren kaum verändert. Er (Ambedkar) wusste, dass Resolutionen, fromme Konzepte und Erklärungen nur das Herz ansprechen. Eine harte Anklage, so glaubte er, war notwendig, um sowohl das Herz als auch den Geist anzusprechen. Daher initiierte er eine Schimpfkampagne, um besonders für die Unberührbaren, aber auch für Minderheiten ganz allgemein verschiedene gesetzliche Schutzbestimmungen einzuführen, da er wusste, dass ohne gesetzliche Bestimmungen eine Ausrottung der sozialen Übel nicht erreicht werden konnte. Durch seine Bildung im Ausland auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und rechtlichen Gebiet, konnte er die wirtschaftlichen Ungleichheiten und sozialen Ungerechtigkeiten in der Hindu-Gesellschaft sehr leicht verstehen. Darüber hinaus hat er die Sache der Unberührbaren nicht nur repräsentiert, sondern, dadurch, dass er selbst das Ziel von Angriffen durch die Kasten-Hindus war und die unbeschreiblichen Demütigungen, denen die Unberührbaren Jahrhunderte lang ausgesetzt waren, selbst erfahren hatte, arbeitete er für ihre Emanzipation und für ihre moralische Aufrichtung.

Gründung von „Bahishkrit Hitakarini ‚Sabha‘

Ambedkar schlug vor, das Los von seinesgleichen durch eine Methode von Bildung, Agitation und Organisation zu verbessern. Da diese Worte sich selbst erklären, ist es nicht nötig, irgendeine Definition oder Ableitung zu geben. Es genügt zu sagen, dass es sein Ziel war, „seine“ Leute zu inspirieren und aufzumuntern, sich selbst zu helfen, indem sie für ihre fundamentalen Rechte kämpfen und dadurch Selbstachtung gewinnen. Selbstverständlich war das Endziel, „die Ehre der Nation“, ihre Stärke und Kultur zu vergrößern. Weil er dies im Auge behalten hatte, berief er im März 1924 in Bombay eine Versammlung ein, die sich überlegen sollte, ob es wünschenswert und möglich wäre, eine Stelle zu gründen, die allein für die Beseitigung der Schwierigkeiten der Unberührbaren arbeitet und deren Sorgen vor die Regierung bringt. Schließlich gründete er am 20. Juli 1924 eine Institution unter dem Namen „Bahishkrit Hitakarini Sabha“, die auf den Regierungsbezirk Bombay beschränkt war. Dies war die erste von ihm gegründete Organisation. In den folgenden Jahren wurden noch

viel mehr Organisationen wie Heime und Schulen gegründet, die ich hier nicht alle aufzählen will. Offensichtlich zielte sein unaufhörlicher Kampf nicht nur auf die Unberührbaren in Indien. Er kämpfte für Menschenwürde und Anstand, welcher in sozialer Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit besteht.

Die Unberührbaren sind keine Hindus

Basasaheb's größter Beitrag bestand darin, dass er als erster Inder erklärte, dass die Unberührbaren keine Hindus sind und niemals Hindus waren. Diese offene Erklärung hat das Leben der Unberührbaren sehr stark verändert, und sie gab ihnen und ihrem Kampf neuen Antrieb und Auftrieb. Dalits sind keine Hindus, weil sie Ausgestoßene sind, d.h. sie stehen außerhalb des hinduistischen Kasten-Systems. Die Unberührbaren und die Stammesvölker stehen außerhalb des Kastensystems, weil sie schon vor den Ariern da waren, was bedeutet, sie waren schon vor den Hindus da. Somit waren die „scheduled castes“ und die „scheduled tribes“ erstmals in der Geschichte in der Lage, ihre Wurzeln zu suchen, ihre Mütter und Väter zu finden, weil Ambedkar ihnen ihre Würde wiedergab und dadurch auch ihre Menschenrechte wiederherstellte. Selbst ein Unberührbarer, hat Ambedkar immer darauf bestanden, dass die Unberührbaren stolz darauf sein sollten, dass sie unberührbar sind in dem Sinne, dass sie von der hinduistischen „Kasten-Kontamination“, die durch Hass gekennzeichnet ist, nicht betroffen sind. Wenn sie erst einmal durch Bildung ihre Wurzeln kennen würden, so hoffte Ambedkar, würden die Unberührbaren „explodieren“, und sie „explodierten“ ja auch, wenn er auch nicht ganz damit zufrieden war. Aus diesem Grund wird Ambedkar als größter Befreier der Unberührbaren in die Geschichte eingehen. Daher kann er mit den größten Revolutionären der Welt auf eine Stufe gestellt werden. Infolge seiner Bemühungen ist die Dalit-Bewegung heute zur größten Bewegung weltweit geworden. Es ist tatsächlich die einzige lohnende Bewegung in diesem Land, und sie ist auch eine gesamtindische Bewegung. Zwar leidet sie an vielen Schwächen und inneren Widersprüchen, aber trotz all dieser Mängel ist sie die einzige Bewegung, die Millionen Menschen in ganz Indien inspiriert.

Frauen und Babasaheb: Die Hindu-Gesetzesvorlage

Gandhi's Hinduismus ist ein „exklusiver“ Hinduismus. Er ist wie das Judentum, das Frauen von der vorrangigen Mitgliedschaft ausschließt. Die Frauen der oberen Kasten gehörten nie zum Hinduismus. Babasaheb schrieb nicht nur das Buch „Abschaffung der Kasten“, um die Hindus aus ihrem selbsterrichteten Kastengefängnis zu befreien, sondern er hat sich besonders um die Sache der Hindu-Frauen gekümmert; sie sind die größten Opfer der Gesetze des Manu. Es war Babasaheb, der die Hindu-Gesetzesvorlage einführte, um die Frauen der oberen Kasten zu befreien. Die Hindu-Gesetzesvorlage bezog sich nicht auf die Befreiung der Dalit-Frauen. Die kriminelle Praxis des Sati (Witwenverbrennung) kommt bei den „scheduled castes“, den „scheduled tribes“ nicht vor. In diesen Gemeinschaften haben die Frauen ihren eigenen Platz. Es sind die oberen Kasten, in denen die Frauen wie Sklavinnen behandelt werden so wie es von Manu vorgeschrieben wurde. Um diese Frauen zu befreien, brachte Babasaheb die Hindu-Gesetzesvorlage ein. Kein einziger Brahmane oder irgendein Mitglied der höheren Kasten, nicht einmal die sogenannte „große Seele“ Gandhi, hatten an eine solche Maßnahme gedacht. Es sollte das Verdienst eines Unberührbaren sein, dass er den Frauen der oberen Kasten zu Hilfe kommt, weil sie irgendwie auch Dalits sind. Aber leider hat ihn kein Brahmane und kein Hindu unterstützt. Sogar Premierminister Nehru und andere Führer haben ihn verraten. Genau deswegen war Ambedkar als erster Justizminister des unabhängigen Indien zurückgetreten. Was für ein großes Opfer! Jeder kann die Parlamentsprotokolle durchlesen, um die Wahrheit dieser Behauptung nachzuprüfen.

Ausarbeitung der Verfassung:

Soweit es um akademische Leistungen geht, ragt Babasaheb über alle anderen im unabhängigen Indien seiner Zeit heraus, und er gehört vielleicht sogar zu den größten

Persönlichkeiten weltweit. Es ist kein Wunder, dass Beverley Nicholas ihn in seinem Artikel „Das Urteil der Geschichte über Gandhi und Ambedkar“ vom 1. Juni 1989, Seiten 116-119 in der Zeitschrift Dalit Voice als „einer der sechs besten Köpfe auf der ganzen Welt“ beschreibt. Indien hat eine ganze Reihe von hochgelehrten Leuten, aber die Führer unserer voreingenommenen oberen Kasten konnten unter ihresgleichen keinen einzigen finden, der die Verfassung ausarbeiten konnte. Schließlich schlug Benegal Narsimha Rao, ICS, Sekretär des indischen Parlaments und Saraswat-Brahmane aus dem Distrikt South Kanara einen Unberührbaren vor, der die Verfassung ausarbeiten sollte. Ich habe hier nicht so viel Raum, als dass ich erläutern könnte, wie Babasaheb die Verfassung ausgearbeitet hat, nachts im Kerzenschein, und dass er es tapfer aushalten musste, dass alle anderen Mitglieder des Ausarbeitungskomitees nicht mit ihm zusammenarbeiten wollten. Hierzu muss man die Protokolle der verfassungsgebenden Versammlung sowie das Buch des Schülers von Babasaheb „Meine Erinnerungen und Erfahrungen mit Dr. Ambedkar“ von Shankaranand Shastri von 1989 lesen.

Babasaheb und der Buddhismus:

Für Ambedkar war der Hinduismus mit seinem undurchlässigen Kastensystem überholt, unlogisch und unmenschlich, und auch schädlich für das Wachstum der Gesellschaft. Der Weg zur Beseitigung dieser Situation war die Ausradierung der Ursache, nämlich die Institution der Priester-Herrschaft. Sein Angriff gegen den Hinduismus wurde mit einer Welle von Angeboten von Seiten von Christen, Muslimen, Sikhs u.s.w. beantwortet, ihre jeweilige Religion anzunehmen. Da es ihm mit seiner Suche sehr ernst war, prüfte er verschiedene Religionen, und er ermutigte seine Leute, dass sie jeweils für sich selbst auch andere Religionen prüfen sollten. Auf der Konferenz der Mahar-Gemeinschaft am 30./31. Mai 1936 hat er die Kriterien für eine „wahre Religion“ wiederholt. Von seiner Rede inspiriert, verabschiedete die Konferenz eine Resolution, in der bestätigt wurde, dass die Mahar-Gemeinschaft bereit war, in großer Zahl zu konvertieren, und dass man sich von nun an weigern würde, religiöse Hindu-Praktiken auszuüben. Auf genau dieser Konferenz wurde Ambedkar unterstellt, dass er dem Buddhismus zugeneigt wäre, da er seine Rede mit einem Buddha-Zitat beendete. Am 19. Januar 1943 sprach er in Poona zum Geburtstag von Ranada, einem großen indischen Patrioten und Reformier. Hier hat er das Prinzip der absoluten Gewaltlosigkeit als Ziel und der relativen Gewaltlosigkeit als Mittel zum Ziel angenommen. Im Frühjahr 1949 sprach er auf der Welt-Buddhisten-Konferenz in Kathmandu, auf der er den Buddhismus wegen seiner Moral und seiner Einsichtigkeit lobte, zumal dieser die Grundprinzipien von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit anerkannte, und er die Armut weder sanktionierte noch verherrlichte. Er war auch deswegen vernünftig, weil Buddha keine Unfehlbarkeit beanspruchte wie dies manche andere Religionsstifter taten. Kurz nach seiner Rede im Buddha-Tempel in Worli am 29. September 1950 ermutigte er seine Leute, den Buddhismus anzunehmen. Er erklärte, dass er den Rest seines Lebens der Wiederbelebung und der Verbreitung des Buddhismus widmen wollte. Er hatte bereits vorher erklärt, dass er nicht als Hindu sterben wollte. 1951 gründete er die Organisation „Bharatiya Buddha Janasangh“. 1954 kam er als Delegierter zur buddhistischen Weltkonferenz in Rangoon. Im Mai 1955 gründete er die Organisation „Bharatiya Buddha Mahasabha“. Am 4. Oktober 1956 löste er sich in einer Zeremonie in Nagpur vom Hinduismus und wurde endgültig ein Buddhist.

In seinen Studien sah Ambedkar, dass es im Buddhismus keine Kasten gibt; daher können die Menschen frei sein, und sie leben in Würde und Selbstachtung und auch in Gemeinschaft miteinander. Den Hinduismus wollte er durch einen „Zwillingstest“ auf seine Gerechtigkeit und Brauchbarkeit prüfen. Für ihn ist Gerechtigkeit ein anderer Name für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die im Hinduismus nicht zu finden sind. Deswegen bestand der Hinduismus auch den „Gebrauchstest“ nicht. Ambedkar hielt Manu für noch schlimmer als Nietzsche., denn letzterer wollte wenigstens einen höherwertigen „Übermenschen“ schaffen, während die Übermenschen, die Manu vorschwebten, von Geburt an Übermenschen sind.

Der Hinduismus, so empfand er, ist keine menschliche Religion: „Es ist der Himmel für den Übermenschen, aber für den gewöhnlichen Menschen ist es die Verdammnis.“

Es ist leicht zu verstehen, warum Ambedkar den Buddhismus angenommen hat, und auch, warum er ihn als ein Ideal nicht nur für Indien, sondern für die ganze von Unfrieden heimgesuchte Welt befürwortet hat. Sein Übertritt zum Buddhismus war keine bloße Absage an den Hinduismus, sondern es war eine positive Handlung, sich für einen besseren religiösen Lebensweg einzusetzen. Tatsächlich hat er den Buddhismus nicht etwa blindlings gewählt, wie bereits gesagt. Nachdem er diesen Weg gewählt hatte, weil er ihn für besonders ansprechend hielt, hat er ihn ständig neu interpretiert und er präsentierte ihn so wie er glaubte, dass er damit den Bedürfnissen „seiner Leute“ am besten dienen konnte.

Wenn dieses Kriterium für soziale Veränderung zugrundegelegt wird, dann wird Ambedkar zum größten Inder werden nach Buddha, und der größte Inder des unabhängigen Indiens. Dies ist das Urteil der Geschichte, und dieses Urteil basiert auf der Grundlage des Urteils, das die Menschen, die von den sozialen Veränderungen, die durch Ambedkar herbeigeführt wurden, profitierten, gefällt haben. Hat Gandhi irgendeine soziale Veränderung herbeigeführt? Nein. Er mag den Angehörigen der oberen Kasten wohl die „Unabhängigkeit“ gebracht haben, aber für über 85% der benachteiligten, ihrer Menschenwürde beraubten und entrechteten Menschen ist sein Beitrag ignorierbar, wenn nicht sogar nichtig. Haben wir überhaupt das Recht, ihn „Mahatma“ (große Seele) zu nennen? Für die Millionen von Dalits war der eigentliche Mahatma der große Jyotirao Phule von Pune, und später der große Babasaheb Ambedkar. Und wiederum, haben wir das Recht, Gandhi als „Vater der Nation“ zu bezeichnen, wenn über 85% der Inder ihn gar nicht als ihren „Vater“ betrachten? Es kann sein, dass ein gewisser Sinn darin liegt, Ambedkar als „Vater der Nation“ zu bezeichnen, wenn man es von der untersten Ebene der Gesellschaft aus sieht.

Ambedkar fügte der indischen Freiheitsbewegung sicherlich das entscheidende Element der sozialen Veränderung hinzu, indem er sein Hauptaugenmerk auf die Aufrichtung der Unberühmbaren und der Dalits richtete. Er stellte den Einfluss der Brahmanen auf die Gesellschaft nicht nur in Frage: er erschütterte deren Fundamente. Heute können wir seinen Beitrag für die Säkularisierung und die Demokratisierung unserer Gesellschaft gar nicht hoch genug einschätzen. Nicht umsonst wurde er das Symbol für den Kampf der schwächeren Gesellschaftsschichten. Und das erklärt auch, warum so vielfältige Bemühungen vonstatten gehen, um seinen ideologischen Beitrag für das soziale und politische Szenario zu herabzusetzen, um nicht sogar völlig auszuradieren. Erstens, wird versucht, aus ihm, dem Bilderstürmer, eine Ikone zu machen, da man ihn ja nicht einfach ignorieren kann. Man lobt ihn oberflächlich, während man zugleich alle Anstrengungen unternimmt, seine Prinzipien wegzuwischen. Zweitens, werden seine Beiträge systematisch unterminiert, und die „Überprüfung“ der Verfassung ist ein solcher Versuch. Nichtsdestotrotz steht Ambedkar unter allen Freiheitskämpfern groß da als ein unumstrittener Anwalt und Förderer der hohen Werte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im indischen Szenario.